Ansprache 8. März 2022, Fronwagplatz zum Weltfrauentag

Martina Munz, Nationalrätin

Liebe Mitstreiter*innen

bevor wir unsere Forderungen zum Weltfrauentag formulieren, möchte ich unsere Solidarität bekunden. Das unsägliche Leid, das zurzeit der ukrainischen Bevölkerung widerfährt, lässt uns ratlos und traurig zurück.

Wir alle sind betroffen, von dem was passiert in unserer nächsten Nähe. Der blutige Angriffskrieg von Putin ist durch nichts zu rechtfertigen. Elementare Werte sind in Gefahr: Freiheit, Demokratie und Frieden. Über eine Million Menschen sind auf der Flucht, sie verlassen ihr Zuhause für eine ungewisse Zukunft. Diejenigen, die im Land bleiben, müssen sie sich schrecklicher Gewalt aussetzen.

Aber wir sind nicht ohnmächtig, wir stehen solidarisch an der Seite der betroffenen Menschen, die um ihr Überleben kämpfen.

Deshalb **bitte ich euch alle für eine Minute an die Opfer dieses Krieges und aller Kriege zu gedenken.**

Danke!

In diesen Tagen erkennen wir den Wert unserer Demokratie: frei Meinungsäusserung, Mitbestimmung und Teilhabe an der Gesellschaft. Es ist wichtig, dass wir auch in diesen Zeiten für unsere Rechte einstehen und Forderungen in die Politik einbringen. Deshalb sind wir heute zusammengekommen.

Am 14. Juni 2019, vor bald drei Jahren gingen wir auf die Strasse. Die Forderungen bleiben wie beim ersten Frauenstreik 1991, vor drei Jahrzehnten quasi die gleichen: Mehr Gleichberechtigung, gleiche Löhne für gleiche Arbeit, Bekämpfung von Sexismus und sexueller Gewalt. Wir sind auf die Strasse gegangen mit dem Slogan: Mehr Respekt, mehr Lohn, mehr Rente.

Im Land herrschte Aufbruchstimmung, die Frauen waren wütend und entschlossen, ihre Rechte einzufordern. Was haben wir in diesen drei Jahren erreicht?

Wir haben jetzt mickrige zwei Wochen Vaterschaftsurlaub!

Allerdings sind einige wichtige, politische Entscheidung in der Pipeline. Der männerdominierte Ständerat wird diese Session das Sexualstrafrecht beraten. Das Gute zuerst: Es gibt einige Verbesserungen. Zwang und Gewalt sind nicht mehr Voraussetzung damit eine Vergewaltigung anerkannt wird. Aber weiterhin geht die Politik von Vergewaltigungsmythen aus: Die Opfer sollen sich wehren und Nein sagen, erst dann soll der Übergriff als Vergewaltigung gelten. Das ist inakzeptabel. Opfer von sexueller Gewalt reagieren sehr unterschiedlich: Nicht selten ist das über sich hergehen lassen die einzige Möglichkeit, zu überleben.

Nur das Prinzip «Nur Ja heisst Ja» entspricht dem Recht auf sexuelle Selbstbestimmung und Integrität und nur wenn nur Ja wirklich Ja heisst, haben wir endlich ein griffiges Gesetz, um gegen die grassierende sexuelle Gewalt vorzugehen.

Wir Frauen fordern das Recht auf die sexuelle Selbstbestimmung nach dem Grundsatz: «Nur Ja heisst Ja».

Zurzeit sammeln wir Unterschriften gegen die AHV 21. Die AHV ist ein einzigartiges Sozialwerk, das Erfolgsmodell des 20. Jahrhunderts. Der AHV geht es gut, sie hat letztes Jahr fast 2 Milliarden Überschuss gemacht. Sie brauch zwar für die Babybommer-Generation einen Booster. Aber das Mantra der Bürgerlichen, der AHV gehe es schlecht, ist schlicht falsch. Wir wehren uns gegen den Rentenabbau in der ersten Säule.

Für alle und besonders für die Frauen*. Denn die Bürgerlichen versuchen ausgerechnet die Forderung der Gleichstellung umzudeuten.

Tatsächlich sollen Frauen* ein Jahr länger arbeiten, im Namen der Gleichstellung. Dies obwohl sie deutlich schlechter verdienen, den grössten Teil der Care-Arbeit gratis leisten und strukturell diskriminiert werden. Das ist ein klarer Rentenabbau und schlussendlich ist es Ausbeutung. Nur die Übergangsgeneration erhält einen Ausgleich. Wenn mir die SBB schreibt, dass mein GA nur noch 11 statt 12 Monate gültig ist, dann ist das ein Leistungsabbau. Wenn wir Frauen* ein Jahr länger arbeiten müssen, dann ist das ein Rentenabbau. Dazu sagen wir Nein! Die mittlere Pensionskassenrente der Frauen* ist nur halb so hoch, wie die Rente der Männer. Die Frauen* brauchen die AHV!

Bei der letzten erfolgreiche AHV-Revision wurden die Betreuungsgutschriften eingeführt. AHV-Renten von Mann und Frau sind deshalb durchschnittlich gleich hoch. Trotzdem muss jede 10. Frau schon bei Erreichen das AHV-Alters Ergänzungsleistungen beantragen, weil ihr die Rente aus der Pensionskasse fehlt. Altersarmut hat ein Geschlecht und das ist weiblich.

Stoppen wir den Rentenabbau für Frauen, sagen wir Nein zur AHV 21.

Für die Gleichstellung sind bezahlbare Kita-Plätze zentral. Ohne gute und bezahlbare Fremdbetreuung wird eine gerechtere Verteilung der Care-Arbeit unmöglich! Heute lanciert deshalb die SP die Kita-Initiative.

Davon profitieren alle: Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf steigt und mit ihr die Lohngleichheit, die Entfaltung des Potentials der Frauen* wird gefördert. Und die Frühförderung der Kinder, die für eine kindesgerechte Entwicklung enorm wichtig ist, wird durch professionelle und gut aufgestellte Strukturen garantiert. Die Initiative sorgt nämlich auch für faire Löhne und gute Arbeitsbedingungen der Angestellten in der Kinderbetreuung.

Die Kinderbetreuung muss, wie die Schulen, zum Service Public werden. Die Eltern sollen höchstens 10 Prozent ihres Einkommens dafür aufwenden.

Jetzt die Kita-Initiative unterschreiben! Für Gleichstellung und Chancengerechtigkeit.

Liebe Frauen*, das sind nur drei Themen, die zurzeit auf der politischen Agenda stehen. Wir immer brauchen wir einen langen Atem und viel Geduld. Nur wenn wir dran bleiben, bewirken wir etwas. Veränderungen passieren nicht von selbst. Das wissen wir und wir sind darauf vorbereitet.

Diese Tage hat Viola Amherd einmal mehr den Wehrdienstobligatorium für Frauen* in die politische Agenda eingebracht, als ob wir Frauen nicht schon mehr als genug unbezahlte, systemrelevante Arbeit leisten würden: Der monetäre Wert der unbezahlten Arbeit der Frauen in der Schweiz beträgt pro Jahr CHF 248 Milliarden – mehr als alle Ausgaben, die der Bund, alle Kantone und alle Gemeinden tätigen. Aber nun sollen die Frauen* ins Militär. Es ist bezeichnend, dass die Gleichstellung immer mit dem Abbau der vermeintlichen Privilegien beginnt. Die echten Privilegien der Männer wie höhere Löhne, weniger unbezahlte Arbeit und Anrecht auf die Chefetage bleiben aber weitgehend unangetastet.

Liebe Frauen, das wollen und können wir nicht hinnehmen. Wir bleiben dran. Venceremos!